

Erhalten täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.

**Pränumerationspreis:**

in loco:

Halbjährig . . . 20 Kr. —  
 Vierteljährig . . . 10 —  
 Monatlich . . . 1 " 70 "

Mit Zustellung ins Haus monatlich 2 " —  
 Einzelne Nummern 10 "

**Mit Postverendung:**

im Inland:

Halbjährig . . . 14 Kr. —  
 Vierteljährig . . . 7 " —

im Ausland:

Halbjährig . . . 18 Kr. —  
 Vierteljährig . . . 9 " —

für die Redaktion verantwortlich:  
**Friedrich Roth.**

Manuskripte werden nicht zurückgeschickt; unzuständige Briefe nicht angenommen.

# Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Supplemente**

werden in der Administration dieses Blattes (Sintergasse 9) angenommen;

ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in **Budapest:** Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in **Wien:** A. Oppel, J. Danneberg, H. Schalek, M. Dukas' Nachf. (M. Augenthaler & E. Lesner), Haasenstein & Vogler, R. Mosse; in **Berlin, Hamburg, Paris:** Haasenstein & Vogler; in **Frankfurt a. M.:** Haasenstein & Vogler, G. L. Darob & Co.

**Insertionspreis:**

Der Raum einer einseitigen Garnitur kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hientz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 181.

Sermannstadt, Mittwoch den 7. August 1901.

117. Jahrgang.

## Die wirtschaftliche Krise.

Berlin, 3. August.

Mit außerordentlicher, aber vollauf begrifflicher Festigkeit hat allenthalben der Kampf um den künftigen Zolltarif eingesetzt, den wir bisher allerdings nur in dem provisorischen, der Begutachtung des Bundesrates und des Reichstages unterliegenden Entwurf kennen. Daß dieser Entwurf nicht das letzte Wort sein wird, das in der Frage der Erneuerung der Handelsverträge gesprochen wird, ist selbstverständlich, und das wissen ebenso, wie diejenigen, welche jede Erhöhung der Zollsätze bekämpfen, auch diejenigen, welche erklären, daß ihnen selbst die Schutzsoll des Regierungsentwurfes noch lange nicht genügen.

Was sich jetzt abspielt, das sind doch nur die Präliminarien des Kampfes um den Zolltarif. Der eigentliche, ernsthafte Kampf wird erst beginnen, wenn am 26. November der Reichstag wieder zusammentritt. Der zweite Teil der Session ist schon ohnehin mit manchen schwierigen Aufgaben bepackt, aber alle diese treten an Bedeutung zurück vor der Entscheidung über den Zolltarif. Wie diese Entscheidung ausfallen wird, ist heute schwer zu sagen, aber das Parallelogramm der Kräfte wird sich auch hier unter den Parteien geltend machen. Wenn auch zweifellos von den Zollsätzen des Entwurfes Manches abgehandelt werden wird, so ist doch mit einer wesentlichen Verstärkung der Schutzsollpolitik angesichts der Kräfteverteilung im Reichstag als mit einer gegebenen Thatsache zu rechnen.

Freilich, noch mit einer zweiten Thatsache müssen die Parteien und muß vor allem die Regierung rechnen. Der Abschluß neuer Handelsverträge nach dem Ablauf der bestehenden ist für Deutschland eine Nothwendigkeit. Er ist freilich nicht minder für Oesterreich-Ungarn, Italien, Rußland und die anderen mit uns in handelspolitischer Verbindung stehenden Länder nothwendig. Zur Zeit ist die Stimmung hüben, wie drüben eine sehr erregte, aber es wird auch auf dem Gebiet der Handelsvertrags-Verhandlungen nichts so heiß gezeigelt, wie es gefocht wird.

Die Fortsetzung der Handelsvertragspolitik ist, wie wir schon betonten, für uns und ebenso freilich für die anderen großen Staaten, seien sie nun mehr auf die Industrie oder mehr auf die Landwirtschaft angewiesen, eine Nothwendigkeit. Denn die Industrieländer brauchen die Absatzgebiete für ihre industriellen Produkte und die Ackerbauländer für ihre landwirtschaftlichen Produkte. Wir verkennen die Bedeutung des inländischen Marktes nicht, aber wie die Dinge liegen, ist das Gedeihen unserer Volkswirtschaft für unabsehbare Zeiten von der Aufrechterhaltung unserer ausländischen Absatzgebiete abhängig. Das mag kein erfreulicher Zustand sein, aber er ist durch die gewaltigen Ansprüche des heutigen Staatslebens und durch unsere culturelle Entwicklung bedingt.

Wenn allen diesen Fragen und der künftigen Gestaltung unserer Handelspolitik mit weit intensiverem Interesse und größerer Sorge entgegenzugehen wird, als dies sonst der Fall wäre, so liegt das daran, daß der Zustand der allgemeinen wirtschaftlichen Krisis, in dem wir uns unläugbar befinden, uns ohnehin mit ernsthafter Sorge für die künftige Gestaltung unseres Wirtschaftslebens erfüllen muß. Die wirtschaftliche Krisis ist da und sie ist nicht fortzuleugnen. Die Optimisten haben sich

mit der Hoffnung getrostet, daß sie vorüber gehen wird, wenn der Krieg in Südafrika und die Wirren in China ihr Ende erreicht haben. Nun, wann der Krieg in Südafrika zu Ende gehen wird, das weiß Niemand, und die Wirren in China sind zwar offiziell zu Ende, aber bis der Waarenabjaß nach China wieder in das alte Geleise gekommen ist, mag noch viel Zeit vergehen.

Aber wir haben es schon vor langer Zeit und immer wieder betont, daß der Einfluß der Wirren in Südafrika und in China auf die wirtschaftliche Lage erheblich überschätzt worden ist. Viel bedeutender und einschneidender haben zwei andere Ursachen gewirkt, nämlich die maßlose Ueberproduction auf nahezu allen Gebieten der Industrie und endlich die wirtschaftliche Erscheinung, mit der man nun einmal rechnen muß, daß auch im Wirtschaftsleben Fluth und Ebbe einander ablösen und daß auf die fetten Jahre die mageren kommen.

Wir wollen nur hoffen, daß es nicht sieben magere Jahre sein werden. Zur Zeit läßt sich die wirtschaftliche Situation ernsthaft genug an. Die Textilindustrie leidet unter einer schweren Depression; auch die Eisenindustrie, die eine so glänzende Entwicklung durchgemacht hatte, muß jetzt die bitteren Folgen einer treibhausartigen Entwicklung spüren, und selbst in unserer Elektrizitätsindustrie, die sich eine Weltstellung errungen hat, ist ein Rückschlag eingetreten. Die Frage, die allenthalben aufgeworfen wird, wie lange diese wirtschaftliche Depression anhalten wird, vermag Niemand zu beantworten, aber Alles spricht dafür, daß es sich hierbei leider nicht um eine vorübergehende Erscheinung handelt. Wenn nicht unerwartet günstige Umstände eintreten, dann wird man dem Winter, in dem die Arbeitsnoth sich vermehrt und der Verdienst vielfach knapper wird, mit Sorge entgegensehen müssen. Man wird sich überall, in der Großindustrie, wie im Haushalt des Mittelstandes und im Arbeiterhaushalt, nach der Decke strecken müssen.

**Vom Krieg in Südafrika.** Die officiellen Verlustlisten des Londoner Kriegsamtes bieten, so wird aus London, 31. Juli, geschrieben, nach wie vor so ziemlich das beste Material zum Studium der augenblicklichen Kriegslage in Südafrika, indem sie jedenfalls die zuverlässigste Information über die Bewegungen und über die Resultate der beiderseitigen Operationen geben. In der heutigen Bekanntmachung des hiesigen Kriegsministeriums figuriren nicht weniger als neunzehn bisher nicht gemeldete Gefechte, von denen einige ganz entschieden schon wegen der Verluste der britischen Truppen einer besonderen Erwähnung werth gewesen wären. Das größte unter diesen Rencontres fand am 27. Juli am Dooren-River statt und fiel ganz und gar zu Ungunsten der Engländer aus, indem nicht nur verschiedene Unterofficiere und Mannschaften getödtet und verwundet wurden, sondern auch ein Officier und 19 Unterofficiere und Mannschaften von der Imperial Yeomanry als Gefangene in die Hände der Buren fielen. — Bei Zuurflakte fanden am 20., 25. und 26. Juli drei verschiedene Gefechte statt, in denen besonders die Connaught-Jäger ziemlich schwere Verluste an Todten, Verwundeten und Gefangenen erlitten. Ähnlich erging es den betreffenden britischen Truppen in verschiedenen anderen Gefechten, und besonders in der Kapcolonie scheinen die Engländer andauernd nur wenig Glück in ihren Operationen gegen die eingeborenen Buren zu haben, denn die entsprechenden Gefechte resultiren fast immer in empfindlichen Verlusten an Todten, Verwundeten und Gefangenen für die colonialen und regulären englischen Corps. Zum ersten Male seit Beginn des Krieges

weist die amtliche Abgangsliste der britischen Feldarmee eine besondere Colonne für die stattgefundenen „Desertionen“ auf, und es werden mit genauer Angabe der Daten und der betreffenden Gelegenheiten die Namen verschiedener Soldaten angeführt, die es vorgezogen, sich heimlich von ihrem Truppentheile zu entfernen, anstatt noch länger die harten Strapazen und Gefahren des Feldzuges zu ertragen.

## Politische Uebersicht.

Sermannstadt, 6. August.

Wie „B. N.“ meldet, wird das Andenken Desider Szilagyi's im Parlament in würdiger Weise gefeiert werden. Gleich zu Beginn der am 3. September stattfindenden ersten Sitzung nach den Ferien wird der Präsident des Abgeordnetenhauses Desider Perczel in einer des Anlasses würdigen Form dem Hauie Mittheilung vom Ableben Szilagyi's machen und gleichzeitig über die Maßnahmen berichten, welche sowohl vom Präsidium des Hauses, wie auch seitens der Regierung zur Ehrung des Andenkens des großen Todten getroffen worden sind. Hernach wird er die nachträgliche Genehmigung der Maßnahmen erbitten und zum Schluß den Antrag auf protocollarische Verehrung der Teilnahme des Hauses stellen. Außerdem wird die Regierung die Ermächtigung vom Hauie verlangen, Szilagyi ein seiner staatsmännischen Größe würdiges, künstlerisch ausgeführtes Grabmal auf Landeskosten zu errichten. Möglicherweise wird auch diese Ermächtigung vom Präsidium des Hauses verlangt werden. Erst dann werden die Vertreter sämtlicher Parteien zum Worte kommen, welche in kurzen Reden den Namen des großen Staatsmannes den Zoll der Pietät entrichten und ihre Zustimmung zu den Anträgen des Präsidiums, eventuell zu jenen der Regierung erklären werden.

Der Reichstags-Abgeordnete Graf Alexander Karolyi hat — wie erinnertlich — die Candidatur im Gönczer Wahlbezirk angenommen. Aus diesem Anlasse hat Graf Alexander Karolyi an die Wähler des genannten Wahlbezirktes einen offenen Brief gerichtet, in welchem er das Programm der Agrarier in mehreren Punkten folgendermaßen formulirt:

1. Revision des Wuchergesetzes. Der Wucher — in Geld oder Produkten — soll verboten und von Amtswegen verfolgt werden.
2. Die sogenannte Ruthenenaction soll auf alle jene Gegenden ausgedehnt werden, wo ähnliche Verhältnisse bestehen, wie im Bereger Comitath.
3. Es muß eine solche Preisbildung der landwirtschaftlichen und industriellen Erzeugnisse angestrebt werden, bei welcher die Production eine lohnende ist. Das ungedeckte Getreide-Termingeschäft soll verhindert, die Getreidebörse gesetzlich geregelt werden.
4. Ausreichende Zölle, wenn nötig Einfuhrverbote auf fremde Thiere, Fleisch und thierische Producte.
5. Wirksame Weinzölle. Abschaffung der Zollbegünstigungen für italienische Weine.
6. Wirksame Zölle auf Wolle, Flach und Hanf.
7. Steuerfreiheit des Existenzminimums.
8. Schutz und Förderung der Genossenschaften.

Die Brüner „Moravské Delice“ besprechen in einem Artikel das Programm der kommenden Herbstperiode des Reichsrathes. Den Hauptpunkt des Programmes werde der Staatsvoranschlag pro 1901 bilden. Daneben werde auch eine volkswirtschaftliche oder sociale Vorlage von großem Umfange, etwa die Altersversicherung, einhergehen, um einerseits die Traditionen des Frühjahres und andererseits die Cooperation der Parteien in außerpolitischen Fragen aufrechtzuerhalten. Es sei selbstverständlich, daß der Cabinetschef sich bemühen werde, die in der Frühjahrsession eingeschlagene bewährte Richtung auch weiterhin einzuhalten. Die Frage der festen Parlamentsmajorität werde nicht zu lösen versucht werden, um die in der Frühjahrsession geschaffenen Verhältnisse und Beziehungen zwischen den Parteien zu stabilisiren. Es sei sicher, daß

## Feuilleton.

### Mußte es sein?

Roman von G. v. Berlepsch.  
(10. Fortsetzung.)

Walter hatte das Waldhaus nicht wieder betreten seit jener schrecklichen Nacht, in der er Edith hingeleitete. Würde er sie heute erblicken und würde sie ihm in ihrer reizenden, anmuthigen und doch mädchenhaft schüchternen und besangenen Weise entgegenkommen, die sein Herz so schnell und für alle Zeiten gewonnen hatte? War es möglich, daß sie erkrankt wäre und Graf Brantenau dies zufällig erfahren und nach ihm geschickt hätte? Nein, dann würde der Brief anders gelautet haben.

Walter jagte, so schnell sein Pferd laufen wollte, um bald Gewißheit zu erlangen. An der Pforte des Schlosses läutete er, Einlaß begehrend, und es kam ihm selbst sonderbar vor, nicht freien Zutritt zu dem Wohnsitz seiner Frau zu haben.

Als ein Diener öffnete, fragte er nach Graf Brantenau und fügte die Frage hinzu, ob diesem ein Unfall zugestoßen sei. Dies wurde verneint, doch erwiderte der Diener, daß etwas Besonderes geschehen sein müsse, er wüßte nur nicht, was.

Und dann betrat Walter von Hohenstedt zum ersten Mal die Räume, in denen das Leben seiner jungen Frau sich so trostlos abgelebt hatte.

Walter wurde in das Wohnzimmer geführt; ehe er Zeit hatte, sich anschauen oder seinen Gedanken nachzuhängen, die durch seine eigenartige Lage in ihm geweckt wurden, trat Graf Brantenau ein, so strahlend und glücklich aussehend, daß er kaum wiederzuerkennen war. Er schien zehn Jahre verjüngt zu sein.

„Guten Tag,“ sagte er, seinem Freunde beide Hände entgegenstreckend.

„Wo zu?“ fragte Walter erstaunt.  
„Folgen Sie mir,“ bat der Graf und ging voraus in ein hübsches, lauschiges Zimmer.

Als er eintrat, sagte er: „Jetzt ist der Augenblick gekommen, der Dich, mein geliebtes Kind für allen Kummer und Schmerz entschädigen soll.“

Walter wunderte sich über diese Worte, noch mehr aber, als er aufblickend, Edith vor sich sah. Sie saß auf einem bequemen Sessel, die Sonnenstrahlen spielten in ihrem goldenen Haar und küßten ihr zartes, fast durchsichtiges Antlitz. Wie schön, wie lieblich war sie, die nur dem Namen nach seine Frau war! Was bedeutete es, daß er hierher geführt wurde? Sein erster Impuls war, neben ihr auf die Kniee zu sinken, sie zu umfassen und zu küßten, sein zweites, zu fragen, weshalb er hierher geführt sei; war es nicht graulich, ihn so zu quälen und ihm ein Glück zu zeigen, das ihm doch nicht beschieden war! Wie nahe war ihm die Geliebte seines Herzens und doch, wie unerreichbar!

Edith sprang mit einem Freudenstrei aus, sobald sie ihn erblickte, doch ihr Vater legte die Hand auf ihre Schulter.

„Herr von Hohenstedt,“ sagte er, „wer ist diese Dame?“

„Meine Frau, Edith von Hohenstedt,“ war die Antwort.

„Sie war — wie ich von Ihnen selbst weiß — das einzige Wesen, zu dem sie wahre Liebe empfinden konnte, in dem Sie das Ideal Ihrer Träume haben. Aber schon am Hochzeitstage trennten Sie sich von ihr in dem Glauben, daß sie die Tochter eines Schurken sei. Im Einverständnis mit Ihrer Gattin zogen Sie Beide ein elendes, einsames Leben der Schande vor, welche sonst über Ihr altes Geschlecht gekommen sein würde. Ist es nicht so, Herr von Hohenstedt?“

„Ja, genau so.“  
„Dann hören Sie jetzt die Wahrheit. Diese Dame, Ihre Frau ist nicht die Tochter eines Zuchthäusers. Sehen Sie in ihr meine Tochter, welche ich sieben Jahre lang vergeblich gesucht habe, Edith Brantenau, welche einem Geschlecht entstammt, das ebenso alt, vornehm und makellos ist, wie das Ihrige.“

Walter war wie im Traum. Es konnte ja nicht wahr sein, es war nicht möglich! Das Glück wäre zu groß, die Seligkeit unaussprechlich gewesen. Seine Frau die Tochter des Grafen Brantenau! Der starke Mann zitterte vor Erregung, er wollte sprechen und brachte doch kein Wort über die Lippen. Edith trat auf ihn zu und schlang ihre Arme um seinen Hals.

„Ja, Walter,“ rief sie, „es ist wahr, wirklich wahr, wir dürfen uns ansehnen, ich darf mich Deine Frau nennen, Du brauchst Dich meiner nicht zu schämen. Ich bin nicht die Tochter eines Diebes, mein Vater steht hier, ein ehrenhafter Mann, wie Du selbst. O Walter, wie glücklich bin ich! Ich fühle mich so fröhlich und elend, ich glaube mich dem Tode nahe, den ich herbeisehnte, aber dies Glück, dies grenzenlose Glück wird mich wieder gesund machen.“

Ihr Haupt sank an seine Brust.

„Es verhält sich Alles genau so, wie ich sagte, Hohenstedt,“ bemerkte Graf Brantenau. „Ich sehe, Sie zögern noch, an die befreiende, frohe Kunde zu glauben, aber Sie brauchen nicht zu zweifeln. Ich will Ihnen später Alles genau erzählen; die Schranke ist gefallen, die Edith glaubte, aufrichten zu müssen und unter der Sie Beide so schwer gelitten haben. Wir wollen Gott danken, der die Wahrheit an den Tag brachte. Sie können eine schöne und edle Gattin an ihr Herz nehmen und in Ihr Haus führen, sie wird Ihrer Familie eine Zierde sein.“

„Mein Geliebter,“ flüsterte Edith, „es ist wie ein schöner Traum!“

„Edith, mein theures, heißgeliebtes Weib,“ jubelte Walter, „es ist kein Traum, es ist Wahrheit.“ Und er zog sie an sein Herz.

Als Walter sich umwandte, war er mit seinem jungen Weibe allein.

„Edith,“ sagte er, nachdem die ersten künftigen Minuten des Zusammenlebens vergangen waren, „wie selig macht uns diese überraschende Wendung! Wieviel Leid haben wir zu vergessen! Wir wollen mit jeder Minute zeigen, die uns geschenkt wird.“

Sie sah lächelnd zu ihm auf und er streichelte ihre blaffen Wangen.

heute jede von der Regierung geschaffene Majorität den scharfen Widerstand der übrigen Parteien zur Folge haben würde. Eine Majorität für große staatliche Aufgaben sei heute nicht möglich. Nur die natürliche Entwicklung und die Ruhe der übrigen Parteien könne sie mit sich bringen.

Der „Gazeta Narodowa“ zufolge wird die ungarische Regierung in Folge Intervention des Statthalters von Galizien Grafen Pininski und des österreichischen Ministerpräsidenten v. Koerber den Bau von Gendarmarie-Varacken auf dem strittigen Territorium in der Tatra einstellen.

Den demnächst stattfindenden Manövern der russischen Ostseeflotte, welche zwischen Kronstadt und Reval gegen den 15. 28. August ihren Anfang nehmen sollen, sieht man mit besonders lebhaftem Interesse entgegen, da mit ihnen zugleich eine Action der Landarmee verbunden sein wird. Die Aufgabe der letzteren besteht darin, den Feind für den Fall abzuwehren, daß das Vertheidigungsgeichwader eine Landung seitens des Angriffsgewahrs an irgend einem Punkte der Küste nicht zu verhindern vermöchte. Bekanntlich wird Kaiser Nicolaus II. diesen Manövern beizubohnen.

Zwischen dem Colonialminister Chamberlain und der gesetzgebenden Körperschaft der Insel Malta ist ein Conflict ausgebrochen. Seit der Belegung der Insel durch die Engländer war die italienische Sprache immer der englischen gleichberechtigt. Im Jahre 1899 verordnete nun Chamberlain nach fünfjährigen Gnadenfrist, daß das Englische allein als Amtssprache zu gelten habe. Da das zur Hälfte aus erwählten Mitgliedern bestehende Parlament Maltesa daraufhin das Budget ablehnte, ordnete Chamberlain jetzt die Ausgabe der Insel mittelst königlicher Verordnung an. Die italienische Bevölkerung Maltesa soll sehr erregt sein. Chamberlain's Vorgehen dürfte zu Vorstellungen der italienischen Regierung führen.

Aus Haag wird der „Schlesischen Zeitung“ gemeldet: Ministerpräsident Dr. Kuyper beabsichtigt in zwei Punkten zu Gunsten der Burenjahe einzutreten. Er werde die Bestrebungen des holländischen Roten Kreuzes behufs Durchlassung neuer größerer Ambulanzen für kampfende Buren diplomatisch unterstützen und zugleich die Vermittlung anderer Mächte anrufen, damit dem Präsidenten Krüger, falls er seine Absicht, nach Afrika zurückzukehren, zur Ausführung bringen wolle, freies Geleit seitens Englands und Portugals zugesichert werde. Krüger selbst habe in den letzten Tagen besonders unter dem Eindruck des Ablebens seiner Gattin mehrfach den Wunsch ausgesprochen, daß er sich nach Afrika zurückziehe und inmitten der kämpfenden Buren sein Leben bestreife.

Die Brüsseler Burenkreise versichern, daß anlässlich der Kaiserentree in Danzig ein neuer Interventionsversuch zu Gunsten der Buren bevorsteht. Die Gesandtschaft erhielt vortreffliche Nachrichten aus Südafrika, wo hauptsächlich die ganze Kapcolonie sich im Aufstand befindet.

Da es sich herausgestellt hat, daß die im Felde stehenden Buren ihre Vorräthe aus Kaffern-Kraalen ergänzen, ist beschlossen worden, die Eingeborenen zu sammeln und in besonderen Lagern unterzubringen. Zwei Buren als Ueberbringer eines Briefes des Präsidenten Stejn sind am 4. d. in Kronstadt eingetroffen.

**Sitzung der Stadtvertretung.**

Hermannstadt, 6. August.

Wie gewöhnlich in den Sommermonaten, hatte auch die gestrige Sitzung nur sehr schwachen Besuch. In Vertretung des auf Urlaub befindlichen Bürgermeisters eröffnete Magistratsrath Albert Teutsch die Sitzung nach 4 Uhr und erwiderte die Mitglieder Dr. Hermann Süßmann, Andreas Stampf und Martin Lani zur Beglaubigung des Protocoll's.

Der jüngste Brand im Theresianischen Waisenhaus gab dem Mitglied K. S. Czekelius Anlaß, neuerdings die Verlängerung des Wasserleitungs-Nehnes auch auf diesen Stadttheil zu berühren und fragte an, ob es nicht möglich wäre, die Kosten hierfür in den städtischen Voranschlag für 1902 einzustellen? — Der Vorsitzende stellte die Beantwortung dieser Anfrage für die nächste Sitzung in Aussicht.

Zur Tagesordnung übergehend, berichtete Magistrats-Ricentor Albert v. Hochmeister über das befriedigende Ergebnis der im ersten Halbjahr allmonatlich vorgenommenen Scontirung der Stadtcassa und der städtischen Steueramts-Cassa. Der Bericht diente zur Kenntniß.

Die Collaudirung der im Zusammenhange mit der Commassation durch den Unternehmer Martin Grünfeld durchgeführten Entwässerungs-Anlage auf Hermannstädter Hattert ergab ein befriedigendes Resultat. Die Abrechnung zeigte gegenüber dem Voranschlag von 34.822 Kronen eine Ausgabe von nur 32.170 Kronen, so daß sich ein Ersparniß von 2652 Kronen ergab. Nach Hinzurechnung jenes Theiles der Kosten, welche die Gemeinde Hammersdorf der Stadt Hermannstadt zu erlegen hat, und zwar 1048 Kronen, erhöht sich das Ersparniß der Stadtgemeinde gegenüber dem Voranschlag auf 3700 Kronen. Das Ergebnis wurde genehmigend zur Kenntniß genommen.

In einer vom 6. Juli k. J. datirten Eingabe hatte Obergeringieur Ludwig v. Pöchy um endgiltige Feststellung des Parzellirungs-Planes für die Grundstücke nächst dem Pulver-Depot angeklacht. Ueber Antrag des Magistrats und ständigen Ausschusses wurde beschlossen, diesem Ansuchen dormalen nicht Folge zu geben, und zwar insinonlange nicht, bis die

„Wie schmal Du geworden bist, mein Lieb,“ bemerkte er; „all Deine blühenden Farben hast Du fortgeweiht. Was kann ich thun, damit die Rosen wieder auf Deinen Wangen erblühen, wie früher?“

„Nur Eins,“ antwortete sie schnell; „Du mußt mich lieb haben, dann bin ich die glücklichste Frau auf der Welt.“

Walter sah sie gebankenvoll an. Die Sonne schien durch's Fenster und ihr Licht lag auf dem blonden Haar, als wolle es einen Heiligenschein um ihr Antlitz weben.

„Es ist ein schöner, ein erhebender Gedanke, daß alle Dinge uns zum Besten dienen sollen,“ sagte er sinnend. „Freilich mitten im Leid war es mir oft schwer, den trostreichen Worten zu glauben. Aber jetzt, nun die traurige Zeit hinter uns liegt, werden wir gewiß unser Leben in ganz anderer Weise ausnützen.“

„Ja,“ entgegnete Edith, „und nach so langer Trennung werden wir uns doppelt unserer Vereinigung freuen.“

„Und noch Eins ist sicher, mein Lieb,“ fuhr Walter fort. „Von Allem, was die Welt uns bieten kann: Reichthum, Glück, Ruhm und Ehre, ist die beste Gabe die, welche vom Himmel stammt — die Liebe eines guten, treuen Weibes.“

Edith schmeigte sich an ihn und Beide schauten zum Fenster hinaus. Als sie den Grafen im Garten sahen, gingen sie zu ihm hinunter. „Edith,“ sagte er, sie erblickend, „wie freue ich mich, jetzt schon einen anderen Ausdruck auf Deinem Gesicht zu sehen. Nicht wahr, nun hast Du wohl nicht mehr den Wunsch, zu sterben?“

„Nein, das Leben ist ja jetzt so schön,“ entgegnete sie.

„Für mich ist jedenfalls der heutige Tag der glücklichste meines Lebens,“ fuhr Graf Frankau fort. „Wenn ich mir einen Sohn hätte wählen sollen, so möchte ich mir keinen lieberem, als Sie, Walter. Wir wollen nun unsere Pläne für die Zukunft machen; ich bin so stolz und glücklich, jetzt für zwei Kinder sorgen zu können, statt einam und kinderlos meine Tage zu verbringen. Was denkst Du, was wir mit Deiner Pflegemutter machen, Edith, die all' diese Irrungen und Wirrungen verschuldet hat?“

(Fortsetzung folgt.)

Angelegenheit der im Zuge befindlichen Verhandlungen wegen Verlegung des Pulverthurmes und Ausführung des Cadettenschul-Gebäudes auf jenem Grunde endgiltig abgeschlossen sein wird.

Dem Anlauf des Hauses Heltauerthor-Zigane Nr. 39 von Demeter Cuntean und Gatin für 2200 Kronen wurde bei namentlicher Abstimmung einhellig zugestimmt und der bezügliche Vertrag genehmigt. Zur Verhandlung der beiden Verträge betreffend den Anlauf des Hauses Wiesengasse Nr. 19 und den Verkauf der Hofstelle Sagthor-Zigane Nr. 103 wurde eine neuerliche Sitzung für Donnerstag den 5. September l. J. anberaumt, weil die in geringer Anzahl anwesenden Mitglieder (38) hierüber gelegentlich nicht Beschluß fassen konnten.

Dem Bürgermeister Josef Drotleff wurde der mit 1. August angetretene einmonatliche Urlaub bewilligt und mit der Vertretung desselben Magistratsrath Albert Teutsch betraut, weil der erste Magistratsrath Julius Sigerus krankheitsshalber beurlaubt ist.

Josef Goldstein und Genossen suchten in einer Eingabe an den Magistrat um Verlegung des diesjährigen September-Jahrmarktes vom 14. auf den 16. September an. Der Magistrat holte in dieser Angelegenheit das Gutachten der Kronstädter Handels- und Gewerbekammer, des hiesigen Handels-Gremiums und des Bürger- und Gewerbevereines ein, welche Gutachten sämmtlich ablehnend lauteten. Im Auftrage des Comitats-Vizepräsidenten hatte nun gestern auch die Stadtvertretung hierüber zu beschließen und diese schloß sich selbstverständlich dem Gutachten der vorerwähnten Körperschaften an.

Ueber Vorschlag der Armen-Vorstellung wurde im zweiten Armen-Bezirk an Stelle des aus dem Leben geschiedenen Bezirks-Vorsetzers Karl Connerth der Mädchenschullehrer Johann Filtz gewählt.

Dem Ansuchen des die hiesige ev. Oberrealschule mit vorzüglichem Erfolge besuchenden Schülers Franz Woffert entsprechend, wurde die Unterstüzung monatlicher 12 Kronen auch weiterhin demselben zugesprochen, und zwar über Antrag und besondere Empfehlung des Mitgliedes Professor Friedrich Schuster nicht wie bisher nur für die Dauer des Schuljahres, sondern für das ganze zwölf Monate zählende bürgerliche Jahr.

Die jüngsthin abgehaltenen Licitationen im hierortigen Franz-Josephs-Bürger-Spitale hatten folgendes Ergebnis: I. Brod- und Gebäck-Lieferung: Bestbieter für 1 Jahr: Karl Binder jun. mit 32% Nachlaß für das Brod und 30% Nachlaß für das Gebäck; — II. Brennholz-Lieferung: Bestbieter Eduard Zimmermann mit 20 Kronen 60 Heller per Meterkaster; — III. Wäsche-Lieferung: Bestbieterin Firma F. W. Miffelbacher mit 4144 Kronen; — IV. Pantoffel-Lieferung: Bestbieter Johann Löschinger mit 1 Krone 90 Heller für ein Paar Männer-Pantoffel, 1 Krone 70 Heller für ein Paar Weiber-Pantoffel; — V. Särge-Lieferung: Bestbieter Josef Bach mit 4 Kronen 50 Heller per Stück.

Der städtische Amtsdienner Mathias Friezenhengst wurde wegen ärztlich erwiesener Dienstunfähigkeit vom 1. September l. J. angefangen mit dem Bezuge jährlicher 256 Kronen in den Pensions-Stand aufgenommen.

Das Johann Bildersche Stipendium im Betrage von 1000 Kronen wurde für das nächste Studienjahr wie folgt vertheilt: der Abiturient Michael Bergleiter erhält 600 Kronen, der Abiturient Ernst Binder 400 Kronen.

Wie bereits in einer früheren Sitzung erwähnt, hat der im September v. J. verstorbene hiesige Tuchfabrikant Friedrich Scherer sen. den Betrag von 20.000 Kronen zu dem Zwecke gestiftet, damit aus dem Zinsen-Erträgnisse geeigneten Gewerbe-Gehilfen, welche sich im Auslande ausbilden wollen, ein Stipendium in der Dauer von zwei aufeinanderfolgenden Jahren verliehen werde. Das Stipendium soll in anticipativen halbjährigen Raten ausbezahlt und von dem Stipendisten alljährlich ein Bericht über dessen Studien-Fortgang erstattet werden. Für den Fall, als unter den Bewerbern ein Verwandter des Stifters auftreten sollte, sei dieser in erster Reihe bei der Verleihung des Stipendiums in Betracht zu ziehen; wenn aber kein Bewerber in dem Verleihungsjahre auftreten sollte, werden die Zinsen dem Capital zugezogen und zur Erhöhung des Stipendiums in der Folge verwendet. Ueber Antrag des Magistrats und ständigen Ausschusses wurde beschlossen: 1. Dem Testator Friedrich Scherer sen. den Dank der Stadtgemeinde auch über das Grab hinaus protocollarisch auszudrücken und dessen Andenken durch Erheben von den Sitzen zu ehren. 2. Den von den Testaments-Vollstreckern am 6. Juli eingelangten Stiftbrief bei der Stadtcassa zu deponiren. 3. Das Capital-Einlagebuch des Vorshufvereines bei der Stadtcassa zu verwahren und diese Stiftung separat als Friedrich Scherer'sche Stipendien-Stiftung durch die Stadtcassa zu verwalten. 4. Das Stipendium vom Juli 1902 angefangen jedes zweite Jahr durch den Magistrat zu verleihen und die diesbezügliche Bewerbnis-Aufforderung in den hiesigen Tagesblättern zu verlautbaren.

Schluß der Sitzung 3/5 Uhr.

**Local- und Tagesnachrichten.**

Hermannstadt, 6. August.

— (Ernennungen.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat die diplomirten Lehrerinnen Elisabeth Benzoldy und Sozia Olah zu ordentlichen Lehrerinnen an der Alts-Sim-nalver, beziehungsweise Bethlen-Szent-Miklojser Staats-Elementar-Volksschule ernannt.

— (Verletzungen.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat den Lehrer Ladislaus Kecskenethy und die Lehrerin Margit Kecskenethy geb. Barabas von der Gyalarer Mezö-Bander Staats-Elementarschule versetzt.

— (Pfarrer-Wahl.) Zum Pfarrer der ev. Kirchengemeinde A. B. in Reisd ist am 4. d. der bisherige ev. Pfarrer von Marpod Franz Schullerus gewählt worden.

— (Garnison's-Nachricht.) Heute Mittags ist ein Bataillon des k. u. k. 2. Infanterie-Regiments von Kronstadt mit Sonderzug hier eingetroffen und wurde dasselbe von der Regiments-Musik am Bahnhofe empfangen.

— (Hermannstädter Radfahrer-Club.) Mittwoch den 7. d. M. Clubfahrt nach Großau. Abfahrt 4 Uhr Nachmittags von der Honvd-Caserno. — Abends Zusammenkunft in der Heinz'schen Restauration (ehemals Hansmann).

— (General-Verammlung des siebenbürgischen Karpathenvereines.) Die diesjährige Haupt-Verammlung des siebenbürgischen Karpathenvereines wird in Hermannstadt am 26. August, Nachmittags 5 Uhr stattfinden. Dienstag den 27. d. werden sich dann an die Hauptversammlung Ausflüge ins Gebirge schließen.

— (Fahrbahn des Hermannstädter Radfahrer-Vereines „Die Falken“.) Mittwoch den 7. d. Abendfahren bei elektrischer Beleuchtung.

— (Spenden.) Dem Bazar des Vereins für Christföherung armer, noch nicht schulpflichtiger Kinder haben anlässlich des am 4. d. abgehaltenen Gartenfestes noch weitere zur Verlosung gelangende Gegenstände gespendet: Buchhalter Petru Simtion ein Tintenzug; Frä. Cornelia Simtion einen Handtuchbehälter; Rudolf Mählfest 2 Delicatsenwürste; Frä. L. C. zwei gefaltete Zeitungsmappen; Frä. Gusti und Adele Hahn eine hübsche Bürtentafel; Frä. Connerth diverse Gegenstände; Schlossergattin L. Kölcze zwei gestickte Cravatten; Dr. A. S. einen

sehr hübschen Luxusgegenstand; Rittmeister N. N. Nippjachen; Frä. Fanny Grido einen Briefschreiber; Rudolf Laupt mehrere Pafischen Lebkuchen und sonstiges Zuckergut; Rittmeister Jos. Bod zwei Schulfätschen, eine Baderolle, einen Gepäckträger. Von einer stillen Wohlthäterin erhielt die Vereinsleitung behufs Auftheilung der beim Feste angewandten Kleinen eine größere Anzahl feinerer Bäckerei. Musikalienhändler H. Reichner stellte dem Vereine unentgeltlich ein Clavier zur Verfügung. Allen freundlichen Spendern, ebenso wie auch allen den Herren und Damen, die zum Gelingen des Festes wesentlich beigetragen, sei auch an dieser Stelle bester Dank gesagt.

Gewinnst-Gegenstände der Zug-Lotterie des Gartenfestes obigen Vereines sind noch nicht abgeholt und befinden sich beim Vereins-cassier M. Daniel, Großer Ring, von den folgenden Nummern: 46 48 61 62 88 357 364 381 382 384 398 399 413 448 450 495 526 528 532 533 579 601 622 624 625 626 634 651 696 732 759 791 797 860 875 878 900 907 914 925 926 942 944 962.

— (Todesfälle.) Frau Theresie Gble von Tancourt geb. Zibermayr, Private, ist gestern im 73. Lebensjahre hier gestorben. Die irdischen Ueberreste werden nach Graz überführt und auf dem Sect. Leonhard-Friedhofe im eigenen Grabe bestatet.

Gestorben ist: der hiesige gr.-or. Bischof Mikamor Popovic am 4. d. in Temesvar, im 70. Lebensjahre.

— (Die Ausschreitungen in Klausenburg.) Ueber die telegraphisch gemeldeten Excesse, deren Schauplatz Klausenburg in der Nacht vom 4. auf den 5. d. war, erfahren wir folgende ergänzende Einzelheiten: Die Zahl der Demonstranten betrug nicht ganz 300; es waren dies zumest Handwerksgehilfen, Straßengungen und Lehrlinge. Dieselben richteten in der Turn- und Fechthalle gräuliche Verwüstungen an, plünderten und stahlen nach Befreiung der Häftlinge im städtischen Arbeitshause die Effecten des Aufsichtspersonals, zerstörten in der erstürmten Wohnung des Polizeihauptmannes Paul Deaf alle Einrichtungsstücke, zertrümmerten auf ihrem Wege die Gaslaternen, wirthschafteten vandalisch im Hause des Vice-Stadthauptmannes Szabo und wollten das Sommertheater in Brand stecken, woran sie durch das Erscheinen des Militärs verhindert wurden. Die Zahl der Verhafteten dürfte sich auf 17 belaufen.

— (Die Ausgabe der Zehn-Kronen-Banknoten.) Nächster Tage wird die Kundmachung erscheinen, durch welche die Einberufung und Einlösung der Staatsnoten zu 5 fl. und zu 50 fl. verfügt wird, welche die Voraussetzung der Ausgabe der Banknoten zu zehn Kronen seitens der österreichisch-ungarischen Bank bildet. Die Zehn-Kronen-Noten werden, da der Erste ein Sonntag ist, vom 2. September an in Verkehr gesetzt werden. Im Ganzen gelangen noch 112 Millionen Gulden Staatsnoten zur Einlösung, wovon 80 Millionen gleich 160 Millionen Kronen durch Zehn-Kronen-Banknoten und der Rest von 32 Millionen Gulden gleich 64 Millionen Kronen durch silberne Fünf-Kronen-Stücke erlegt werden. Als specielle Deckung für die Zehn-Kronen-Noten werden der Bank von den beiderseitigen Finanzministern 160 Millionen Kronen in Goldmünzen übergeben und zwar 112 Millionen Kronen von Oesterreich und 48 Millionen Kronen von Ungarn. Je nach Bedarf kann die Bank Zehn-Kronen-Noten auch über die erwähnten 160 Millionen gegen Zurückhaltung des gleichen Betrages in Silbermünzen zu fünf Kronen ausgeben. Diese Ausgabe ist jedoch auf 20 Millionen Kronen beschränkt, so daß die gesammte Emission von Banknoten zu zehn Kronen in keinem Falle den Betrag von 180 Millionen Kronen übersteigen darf.

— (Brände.) Durch ein Gewitter ist das nach dem Oberammergauer Muster eingerichtete Bauerntheater von Kovresen-Kain tois in den Vogelen, wo die von dem Bischof von Saint-Dit verfaßte „Jeanne d'Arc“ von der dortigen Bevölkerung aufgeführt wurde, gänzlich vernichtet worden. 103 von den 200 Bewohnern des Dorfes wirkten bei den Vorstellungen mit, und die Titelheldin allein hatte drei verschiedene Darstellerinnen, die einander in den einzelnen Phasen des Dramas ablösten. — Im Dorfe Nikolskoje (Bezirk Tambow) brannten 106 Höfe mit allem Eigenthum ab.

— (Von der schlagenden Antwort eines Kellners.) erzählt eine Zeitschrift für Hotelindustrie folgendes amüsante Geschickchen: Dem Morgens 3 Uhr in Kassel ankommenden Schnellzuge entstieg ein feingekleideter Herr, der sich, nachdem er sein Gepäck abgefordert hatte, in den Speiseaal erster Classe begab, um einen Zumbiz zu nehmen. Er setzte sich gleich an einen der ersten Tische, um weiter kein Aufsehen zu machen, und bestellte die Speisekarte. Der Kellner brachte ihm dieselbe und bediente unterdessen seine anderen Gäste, während der Herr die Karte studirte. Nach einigen Minuten kam der Kellner wieder und wollte die Bestellung aufnehmen, jedoch hatte der Herr nichts seinem Gaumen Passendes gefunden und fragte den Kellner, ob er ihm etwas Besonderes empfehlen könnte. Der Kellner, welcher sah, daß er es mit einem sehr feinen Herrn zu thun hatte, zählte ihm noch verschiedene Delicatsessen vor und bot alle seine Beredtsamkeit auf, um den Herrn zu bewegen, etwas zu genießen. Trotzdem meinte der Herr, als der Kellner geendet hatte: „Weiter nichts?“ Der Kellner, welcher erst etwas verblüfft dreinschaute, jagte: „Erlauben Sie, gnädiger Herr, ich habe hier schon hohe Herrschaften bedient, dieselben waren stets mit unserer Speisekarte zufrieden und dürfen Sie es ebenfalls sein.“ Der Fremde erwiderte darauf: „Wissen Sie denn überhaupt, wer ich bin, und mit wem Sie es zu thun haben?“ „Nein,“ erwiderte der Kellner. „Nun denn, ich bin der Fürst von Bulgarien!“ „Weiter nichts?“ war die schlagende Antwort des Kellners. Der Fürst soll sich so darüber amüsit haben, daß er den Kellner in seine Dienste nahm. So non à vero...)

— (Von Crispi) erzählt H. Harduin im „Matin“: „Als ich zum ersten Male den alten „Palfare“ sah, der damals nur Deputirter und Advocat war, fand ich ihn in seinem Cabinet in Florenz, die Beine in ein Umhängelnetz gehüllt; denn es war sehr kalt, und als Sizilianer gab er nicht zu, daß ein Kamin zum Feueranmachen dienen konnte. Etwas überraschte mich: auf seinem Schreibtische lag unter einem Haufen von Acten im Bereich seiner Hand ein riesiger Revolver. Dieser Zug kennzeichnete den Menschen. Ein anderes Mal sah ich ihn in Rom im Palais Braschi als Minister des Innern wieder. Er war kaum seit acht Tagen zum ersten Male Minister. Im Laufe unserer Unterhaltung machte er das amüsante Geständniß: „Sehen Sie, in diesem Jahrhundert hat es nur drei Verschwörer gegeben, die dieses Namens würdig waren: Napoleon III., der einer erster Ordnung war, Mazzini und mich.“

— (Ein Eiferjuchtsdrama.) Ein eifriges Drama hat sich dieser Tage in dem Gebirgsdorf Cainen in der Moldau abgespielt. Dort unterhielt der junge Georg Cuntarie ein Liebesverhältniß mit Mariora Carnuliu, dem hübschesten Mädchen im Dorfe. Dem Verhältniß war bereits ein Kind entprossen, als Georg zu den Soldaten mußte. In seiner Abwesenheit gelang es nun einem Gutsaufseher, Basile Busnioc, die hübsche Mariora ihrem Geliebten abspanstig zu machen. Als dieser hiervon erfuhr, verließ er seinen Garnisonort und eilte in die Heimat, fürchterliche Rache schwörend. Kaum war in Cainen die Kunde von der Ankunft Georg's laut geworden, als Busnioc, nichts Gutes ahnend, eilends einen Wagen bespannte und auf diesem mit Mariora und deren Kinde davonfuhr, so daß Georg die Behauptung Busnioc's leer fand. In blinder Wuth zertrümmerte er zunächst Alles, was er in der Wohnung vorfand und bestieg dann, mit einer Axt bewaffnet, ein Pferd, um den Flüchtlingen nachzueilen. Nach einem tollen Ritte holte er den Wagen des Busnioc ein, als derselbe sich auf der Anhöhe eines Berges befand, wo

der Weg an beiden Seiten von tiefen Abgründen begrenzt wird. Außer sich vor Wuth spaltete Georg der laut ausschreienden Mariora mit einem Beil die Haupt- und warf sich dann auf seinen Nebenbuhler, der inzwischen vom Wagen gesprungen war. Es folgte ein kurzer verzweifelter Kampf, Brust gegen Brust, dann ein herzzerreißender Schrei und Beide kollerten in den Abgrund, wo sie von den entsetzt herbeieilenden Landleuten, welche in der Nähe gearbeitet und den Vorgang mit angeheben hatten, mit zerstückelten Gliedern todt aufgefunden wurden. Auch die unglückliche Mariora gab bald darauf ihren Geist auf.

(Unfälle.) Aus Lancut meldet man: Herrenhausmitglied geheimer Rath Graf Potocki und Bezirkssecretär Wolski sind auf einer Fahrt mit einem zehnpferdigen Automobil, das von einem Maschinenführer geföhrt wurde, verunglückt. Der Wagen stürzte in einen Ghauffegraben. Graf Potocki blieb unverletzt, dagegen erlitt Ritter v. Wolski eine schwere Kopfverletzung. — Den „Münchener Neuesten Nachr.“ zufolge verunglückte im Orte Gaubing der älteste Sohn des Professors Friedrich Hirth, der Kunsthistoriker Dr. Herbert Hirth, durch einen Sturz aus einem Fenster des Hotels. Dr. Hirth war auf der Stelle todt. — Aus Paris wird unterm 4. d. berichtet: Führerlos unternahm Herr Tschita aus Prag eine Partie von Chamouny über das Mer de Glace. Er stürzte in einen tiefen Schlund und wurde getödtet, jedoch wird die Nothwendigkeit der Amputation eines Beines befürchtet. — Am 1. d. verunglückte am Föhnen der englische Pfarrer Revd. George Perrin von St. Margent auf der Reize nach Carraspy. Er stürzte in unauferklärter Weise von seinem Zweirade, rannte einen Felsbock an, an dem er Schlädel und Genick brach. Die Leiche wurde nach Navos gebracht. — Der Torpedobootzerföhrer „Viper“, der eine Geschwindigkeit von 34 Knoten hatte, ist auf der Insel aufgelaufen und gesunken. Die Officiere und die Mannschaft wurden gerettet. — „Morgenblattd.“ meldet aus Vardö: Hier sind Eismeerföhler mit acht schiffbrüchigen Eismeerfahrern von den in der Nähe von Nowaja Semlja vom Eise zerdrückten Schiffen „Strommen“ und „Familien“ eingetroffen. Die übrige Mannschaft hatte sich auf kleine Inseln gerettet und wurde nach vierzehn Tagen von Eismeerföhren aufgenommen. — Das Panzerschiff „Imperator Alexander II.“ wurde am 4. d. bei heftigem Sturmwinde vom Stapel gelassen. Während des Stapellaufs riß der Wind die auf dem Hebebrahn befestigte Flagge herab, deren Stock einen Officier und einen Cadeten so unglücklich traf, daß sie sofort getödtet wurden, während ein Cadet schwer und der Commandant des Schiffes, zwei Cadeten, sowie ein Zeichner leicht verletzt wurden. — Der nach Nikolajew abgegangene Dampfer „Potemkin“ der russischen Schiffsfahrts-Gesellschaft stieß mit dem Passagierdampfer „Kujalka“ zusammen und beschädigte ihn schwer. Die Passagiere der „Kujalka“ wurden vom „Potemkin“ übernommen und nach Nikolajew gebracht.

(Eine Dame als Domorganist.) Durch Beschluß des Würzburger Domcapitels wurde, wie die „Frl. Ztg.“ meldet, die Stelle eines Domorganisten an der dortigen Kathedrale dem Fräulein Höller, der Tochter des unlängst verstorbenen Domorganisten Höller, übertragen. Gewiß ein seltenes Amt für eine Dame!

(Selbstmord einer Russin in Monte-Carlo.) Wie aus Nizza gemeldet wird, hat Baronin Kameneff, die Witwe eines russischen Generals, der seit vier Jahren in der ihr gehörigen Villa Henri in Monte-Carlo lebte, durch Selbstmord geendet. Sie litt an Verfolgungswahn und hat sich am Fensterkreuz ihres Schlafzimmers erhängt. Baronin Kameneff hinterließ ein großes Vermögen. Ihre Leiche wird nach Rußland überführt.

(Gules Verne erblindet.) Wie ein Telegramm meldet, hat der in Amiens wohnende berühmte Schriftsteller Gules Verne in jüngster Zeit vollständig sein Augenlicht eingebüßt. Er ließ sich zum Bahnhof in Amiens führen, um den Pariser Journalisten Stiegler zu umarmen, welcher nach seiner in 64 Tagen zurückgelegten Weltreise, von London kommend, Amiens passirte.

(Die Geheimnisse des Küchenchefs.) Eine reiche Dame von Buenos Aires, die diesen Sommer in Paris weilte, hatte einen ausgezeichneten Koch, der ganz wunderbare Menüs herstellte, in ihre Dienste genommen. Als sie nach ihrer Heimat zurückkehrte, bewog sie den hervorragenden Küchenchef, dem sie goldene Berge versprach und einen bedeutenden Vorstoß gab, mit ihr nach Argentinien zu reisen. Sie wollte in Buenos Aires die größten „Gourmets“ in Erstaunen setzen und veranstaltete bald nach ihrer Ankunft ein lucullisches Essen. Zu ihrer größten Ueberschätzung war aber der berühmte Pariser Küchenchef im fremden Lande kaum im Stande, ein Ei zu kochen oder eine Cotelette zu braten. Die Herrin ließ ihn rufen und fragte ihn streng: „Wie kommt es, daß Sie hier Alles verschuppen, während Ihnen in Paris Alles so prächtig gelingt?“ — „Ich will der gnädigen Frau lieber Alles gestehen“, antwortete der „Chef“ verlegen, „in Paris ließ ich Alles aus dem Café Anglais holen.“

(Liebe auf den ersten Blick.) Man berichtet aus New-York vom 15. v.: Mit geradezu unheimlicher Schnelligkeit hat sich der Rechtsanwält Harry Kuhlke von hier in die Ehe getözt. Er promanierte gestern Morgens um 10 Uhr mit D. W. O'Donnell, einem Beamten der Grand Trunk-Eisenbahn, in Albany-Barf dem Meeresstrande entlang, als sein Blick plötzlich auf Frl. Irene Meyers aus Philadelphia fiel, die sich dort mit einer Freundin erging. „Wundervolles Mädchen“, bemerkte Kuhlke zu seinem Begleiter. Schnell brachte ihn der Eisenbahnmann zu den jungen Damen, die er kannte, hin und stellte ihn vor. Frl. Meyers blieb mit dem jungen Anwalt zwei Stunden lang in eifrigem Gespräch und in dieser Frist hatten die jungen Leute Alles in's Reine gebracht. Man suchte O'Donnell, sowie die andere junge Dame, die man Beide nach der Vorstellung schnell abgehöhlet hatte, wieder auf und Kuhlke befandete große Sehnhöh nach einem Friedenrichter, Pfarrer oder „Alberman“, welche Persönlichkeiten ja zur Vollziehung einer Trauung befugt sind. Der Eisenbahnmann brachte alsdann den „Reverend“ R. W. Blackburn aus Long Branch herbei und dieser schmiedete das junge Paar im Sechsstündelact in Hymens Rosenkranz. Dann fand ein kleines Diner auf der Veranda des nächsten Hotels statt, und der mehrfach erwähnte Eisenbahnmann brachte den Toast auf das Brautpaar aus.

Bis zur 32. Lieferung ist jetzt das prächtige Werk „Das Thierleben der Erde von Wilhelm Haacke und Wilhelm Kühnert“ (Verlag von Martin Dittenbourg, Berlin, 40 Lieferungen à Mark 1.—) fortgeschritten. Jedes Heft zeigt von Neuem, welcher glücklicher Griff die Anordnung des Stoffes nach thiergeographischen Gesichtspunkten war, statt der sonst üblichen nach Museumsclassen. Dem Verfasser Dr. Haacke, der ein ebenjo tüchtiger Gelehrter, wie gewandter Blauderer ist, bot sich dadurch die Möglichkeit, jede Art in ihrer natürlichen Umgebung vorzuführen, wodurch die Darstellung an und für sich schon etwas Natürliches und Lebensvolles gewinnt. Der Thiermaler W. Kühnert hat den Zoologen durch wunderschöne Abbildungen unterstützt, deren Wiedergabe eine technisch vollendete ist. — Wie uns die Verlagsbuchhandlung mittheilt, sendet sie auf Verlangen Jedermann gratis und franco einen Prospect mit farbigem Tafelbild.

(Kleine Mittheilungen.) Gefunden wurde ein Divan-Ropfvolster. — Aufzungen wurde eine Fenne sammt 7 jungen Enten; abgehöhlet von der städtischen Polizeihauptmannschaft. — Verlaufen hat sich eine braun-weiße Ringauer Kuh. — Verloren wurde ein goldener Ring mit einem rothen und einem blauen Stein und 6 Reihen echten Perlen. Abgehöhlet bei der städtischen Polizeihauptmannschaft.

Ueber Obst- und Weinpressen.

In den meisten Gegenden der Monarchie wird einer reichen Obst- und Weinerte entgegengegehen und für manchen Landwirth, beziehungsweise Weingarten- und Baumgutsbesitzer tritt die Frage der Anschaffung einer practischen Obst- oder Weinpresse heran. Wenn in reichen Obst- oder Weinjahren auf ein möglichst vollständiges Auspressen der Mäiße weniger geachtet wird und sich mancher mit einer alten Presse von geringer Leistungsfähigkeit behilft, so mag dies anscheinend zu entschuldigen sein. In Wirklichkeit ist aber wohl in jedem Betriebe eine Sparsamkeit, welche sich auf die Nichtanschaffung von guten, die Arbeit rasch fördernden und sorgfältig ausführenden Geräthen bezieht, höchst unrentabel. Dies trifft insbesondere, wie aus Nachstehendem hervorgeht, bei den Obst- oder Weinpressen zu.

Unvollkommen construirte Pressen ergeben eine um 10—20% geringere Saftausbeute gegenüber besten Systemen. Die höhere Ausbeute bei Verwendung guter Pressen ist fast ganz als reiner Gewinn anzusehen. Das möglichst vollkommene Auspressen des Saftes bietet aber noch einen weiteren großen Vortheil. Der zuerst ablaufende Saft ist besonders reich an Zucker und anderen, dem Obstwein große Haltbarkeit und Wohlgeschmack verleihenden Stoffen; infolge des höheren Zuckergehaltes des vollständig abgepressten Saftes gegenüber dem aus unvollständig abgepresster Mäiße ist der aus ersterem herorgegangene Obstwein alkoholreicher und auch aus diesem Grunde haltbarer, als aus letzterem entstandener. Den Beweis für diese Behauptung liefert der Umstand, daß bei unvollkommenen Pressen ein Wasserzusatz zum abgepressten Troß und ein nochmaliges Abpressen nöthig wird, oder daß derselbe eingemaischt und gebrannt noch eine ansehnliche Ausbeute an Brauntwein liefert.

Bei Anschaffung einer Obst- oder Weinpresse sollte man darauf sehen, daß dieselbe die höchste Saftausbeute liefert, aus taubstem Material und sorgfältig hergestellt ist und bei geringer Kraftanwendung in kurzer Arbeitszeit die höchste Druckwirkung erzielen läßt. Solche Pressen sind bei Berücksichtigung ihrer Leistungsfähigkeit, bei der minimalen Abnutzung und bei der Sicherheit des Betriebes die billigsten.

Die von H. Mayrath & Co. in Wien, II. Laborstraße Nr. 71, construirte Wein-, Obst- und Beerenpresse „Herkules“, welche in den verschiedensten Größen hergestellt wird, entspricht allen Anforderungen, die wir an eine gute Saftpresse stellen müssen.

Das aus chemisch präparirtem Eisen und mit einer unangreifbaren Glasur gefertigte Vief ist besonders stark, so daß ein Verbiegen oder Zerpringen desselben auch bei starker Kraftentfaltung ausgeschlossen ist. Die Glasur schützt den Saft vor Verührung mit Eisen, so daß ein Schwarzwerden, ein Verlust an Gehalt und Aroma und eine Schädigung der Farbe des Weines nicht eintreten kann.

Die Spindel besteht nicht aus Eisen, sondern aus bestem Feinforstahl. Sie ist in das Vief eingeschliffen, verschraubt und verankert, so daß ein Umdrehen und damit ein Saftausfluß unmöglich ist. Die Stärke der Spindel schließt ein Verbiegen derselben aus. Die Gewinde sind so geschliffen, daß die höchste Ausnutzung der Kraft ermöglicht wird. Zu den Pressen mit Eichenholzbohlen werden auf Wunsch Kupferstiefel geliefert, welche den Saft vor der Verührung mit der Spindel schützen, so daß derartig ausgestattete Pressen ohne Bedenken auch zur „Fruchtsaft-Presserei“ Verwendung finden können.

Die Presse ist mit einem continuirlich wirkenden Doppeldruckwerk ausgestattet, welches bei jeder Bewegung des Hebels, einerlei, ob vor- oder rückwärts, zugreift; dadurch wird die Arbeitszeit auf die Hälfte reducirt. Durch die große Angriffsbasis und die hohe Ueberziehung läßt sich bei geringer Kraftanwendung ein sehr starker Druck des Presswerkes erzielen.

Besonders werthvoll ist, daß sich die Druckkraft reguliren läßt, und zwar: 1. in Bezug auf die Schnelligkeit der Zupressung und 2. in Bezug auf die Entfaltung der Druckkraft, so daß wechselweise beide verdoppelt werden können.

Die Verdoppelung der Druckkraft ist hauptsächlich erwünscht, wenn die Zupressung ihrem Ende entgegengeht.

Recht willkommen ist es auch, daß durch eine sinnreiche Vorrichtung in der Hälfte der Zeit — gegenüber dem Zupressen — das Aufpressen erfolgt; es ist also doppelte Kraftentfaltung bei halber Arbeitsdauer möglich.

Der Presskorb gestattet einen ungehinderten Saftabfluß, er ist bei den größeren Pressen senkrecht und wagtrecht in 4 Viertel theilbar, läßt also ein vollständiges Auspressen ohne Unterlage neuer Pressföhle zu. Durch die Theilbarkeit wird das Einbringen des Troffes und das Abschaufeln der Treiber erleichtert und dadurch eine bedeutende Ersparnis an Zeit und Arbeitskraft erzielt.

Die Firma stellt aber auch Pressen mit Oberdruck her, welche einen vollständigen Ausschluß jeder Verührung des Obstmoßes mit Eisen und Metall gewährleisten, um auch denjenigen Kunden zu genügen, welche diese Anforderung stellen.

In den letzten Jahren haben hydraulische Pressen bei der Wein- und Obstwein-Gewinnung große Verbreitung gefunden, da sie namentlich dort, wo auf bedeutende Leistungsfähigkeit reflectirt wird, gegenüber anderen Pressen bedeutende Vortheile bieten.

Von den verschiedenen Systemen, welche hergestellt werden, hat sich eines als das geeignetste erwiesen, da es nicht nur alle Vorzüge besitzt, welche anderen Constructions nachgerühmt werden, sondern dieselben auch in vieler Beziehung übertrifft.

Das Viefell ist ganz aus Schmiedeeisen hergestellt und hat zwischen den oberen Querträgern den Presshölzler aus prima Gußstahl eingebaut.

Der Pressstößel aus schmiedeeisernen T-Trägern, an welche der Hartstößel angehängt ist.

Das Pressvief ist aus bestem Eichenholz gefertigt, daher jede Verührung des Saftes mit Metalltheilen ausgeschlossen, und auf 4 Rollen fahrbar montirt, so daß es nach dem Abpressen angefahren und bequem entleert werden kann. Man wendet zweifelhig 2 Pressviefen an, dergestalt, daß das eine abgedrückt wird, während das andere entleert und wieder gefüllt werden kann. Dadurch wird ein Maximum von Leistungsfähigkeit erreicht, so daß man z. B. bei einem Korbinhalt von 800 Litern täglich circa 20.000 Liter Traubenmoß abpressen kann.

Die Presspumpe arbeitet mit einem Druck von 250 Atmosphären und erzeugt in der Presse selbst circa 125.000 Atm. Arbeitsdruck, welche von einem Manne erzielt werden. Sie ist mit auswechselbarem Kolben ausgestattet, welcher dazu dient, im Anfang ein rascheres Zupressen und am Ende der Pressung die Erreichung des höchsten Druckes bei allmählichem Zupressen zu ermöglichen. Auch wird sie für Kraftbetrieb, wo solcher vorhanden ist, eingerichtet.

Ist die Mäiße abgepreßt, dann wird nach dem Deffnen des Abperrventils der Presskolben selbstthätig in die Höhe gezogen, ohne daß — wie bei anderen Ausführungen — hierzu eine Winde in Anwendung kommen muß.

Der an der Pumpe angebrachte Manometer gibt den jeweilig ausgeübten Druck an, während das Sicherheits-Vief eine vollständige Garantie dafür bietet, daß die Presse vor Brichen oder sonstigen Beschädigungen bewahrt wird.

Das Arbeiten bei dieser hydraulischen Presse erfolgt ohne Unterbrechung, da bei derselben keine Presshölzer in Anwendung gebracht werden müssen, daher der durch das Nachlegen derselben hervorgerufene Zeitverlust in Wegfall kommt und somit die Pressung viel rascher erfolgen wird, als bei jeder anderen Construction.

Original-Telegramme.

Klaunenburg, 6. August. Der stellvertretende Polizeihauptmann Polcz erließ einen Aufruf, welcher besagt, daß die Mitglieder der Stadtrepräsentanz eine Sitzung abhielten, in welcher beschloffen wurde, daß die Polizei sofort neu zu organisiren sei und nicht entsprechende Polizeiorgane entfernt werden müssen. Zum Schutze des Lebens und Vermögens der Bürgerchaft wird von heute an die Anwendung von Militär und Gendarmerie und der Brachialgewalt angeordnet. Sämtliche Branntweinschänken, kleineren Kaffeehäuser und Restaurationen müssen Abends 9 Uhr geschlossen werden. Um 9 Uhr wurde der Platz vor dem Stadthaus vom Militär gesäubert, wo sich fortwährend Gruppen sammelten. Stadthauptmann-Stellvertreter Polcz erschien persönlich in der Mitte der Menge und eruchte dieselbe, sich zu zerstreuen; ein Theil gehorchte, eine lärmende Gruppe blieb jedoch am Platze und benahm sich gegenüber der Gendarmerie herausfordernd. Militär patrouillirt in allen Straßen; mehrere Individuen wurden verhaftet.

Cronberg, 6. August. Witwe Kaiserin Friedrich, die Mutter des Deutschen Kaisers Wilhelm II., ist gestern Abends 1/7 7 Uhr in Friedrichshof im 61. Lebensjahre gestorben.

Victoria, Adelaide Marie Louise, Deutsche Kaiserin und Königin von Preußen, geborene Princess Royal von Großbritannien und Irland, Herzogin zu Sachsen, geb. 21. November 1840 im Buckingham-Palast zu London als ältestes Kind der Königin Victoria von Großbritannien und Irland und ihres Gemahles, des Prinzen Albert von Sachsen-Coburg und Gotha. Am Herbst des Jahres 1855 erfolgte in Balmoral im schottischen Hochlande ihre Verlobung mit dem Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen, späteren Kaiser Friedrich III., am 25. Januar 1858 im Sanct James-Palast in London die Vermählung. Nach dem am 15. Juni 1888 erfolgten Tode ihres Gemahls nahm sie den Namen Kaiserin Friedrich an und residirte meist auf Schloß Friedrichshof bei Cronberg. Kaiserin Friedrich war eine begabte Malerin und Bildhauerin, und die Entwicklung des Kunstgewerbes empfing durch sie reiche Förderung. Von ihr ging der Anlaß aus zur Stiftung der nach ihr benannten „Victoria-National-Finvaliden-Stiftung“ im Jahre 1866. Während des Krieges im Jahre 1870—71 wirkte sie von Homburg aus für Verwundeten- und Krankenpflege. Das im Jahre 1869 gestiftete Victoria-Lyceum, das Heimathaus für Töchter höherer Stände, der im Jahre 1866 begründete Letze-Verein in Berlin, seit 1875 das Feiernabehaus für Lehrerinnen und seit 1873 das Vestalozzi-Fröbel-Haus, sowie ähnliche Stiftungen zeugen davon, in welchem Umfang Kaiserin Friedrich zur Lösung der Frauenfrage, zur Erleichterung weiblicher Erwerbszweige und zur geistigen Hebung des weiblichen Geschlechtes mitwirkte. Der Verein für häusliche Gesundheitspflege wurde im Jahre 1875 auf ihre Anregung gestiftet; aus ihm ging hervor das 1883 gegründete Victoria-Haus in Berlin, welches Krankenpflegerinnen ausbildet.

Marktbericht.

Hermannstadt, 6. August. Weizen per Hektoliter 76 bis 80 Kilo Kr. 10.80 bis 11.40, Halbrucht 70 bis 74 Kilo Kr. 8.— bis 8.80, Korn 66 bis 70 Kilo Kr. 7.60 bis 8.20, Gerste 68 bis 70 Kilo Kr. 7.20 bis 7.60, Hafer 42 bis 48 Kilo Kr. 5.— bis 6.—, Kukuruz 70 bis 74 Kilo Kr. 8.20 bis 9.—, Fries 76 bis 80 Kilo Kr. — bis —, Erbsen 68 bis 70 Kilo Kr. 2.— bis 2.40, Hanffamen 48 bis 50 Kilo Kr. — bis —, Erbsen 74 bis 78 Kilo Kr. — bis —, Linen 76 bis 80 Kilo Kr. — bis —, Fiolen 74 bis 78 Kilo Kr. — bis —, Weizenroggen per 100 Kilo Kr. 28.— bis 31.—, Mehl Nr. 0 Kr. 26.40 bis 31.—, Mehl Nr. 1 Kr. 25.60 bis 30.80, Mehl Nr. 3 Kr. 23.40 bis 28.—, Mehl Nr. 5 Kr. 21.20 bis 25.40, Speck Nr. 104.— bis 110.—, Schweinefett Nr. 110.— bis 120.—, rohes Linsöl Kr. 28 bis 32, Regen-Linsöl Kr. 68.— bis 70.—, gefoßene Linsölkränen Kr. 78.— bis 80.—, Seife je nach Qualität Kr. —26 bis —58, Fein Kr. 2.60 bis 3.—, Fein Kr. — bis —, hartes Brennholz per Kubikmeter Kr. 5.75 bis 6.—, Spiritus: Raffinade Kr. 1.62, roh Kr. 1.50, Mehlwaare Kr. 1.54, Windfleisch besser Qualität per Kilo Kr. — bis 1.40, Windfleisch minderer Qualität per Kilo Kr. —88 bis —92, Kalbfleisch Kr. —60 bis —90, Schweinefleisch Kr. —88 bis —96, Schafschfleisch Kr. —56 bis —64, Eier 10 Stück Kr. —40 bis —44.

Fremden-Liste vom 6. August

Hotel Römischer Kaiser. Janosch, Secretär, Kassa, Rechnungsrath, von Klaunenburg; Sidel, Professor, von Kronstadt; Weiß, Vicar, von Klagenfurt; Kaffner sammt Sohn, Bahnbeamter, von Maria Theresienopol; Schuster, Pfarrer, Barth, Curator, von Seiden; Herman sammt Gattin, Apotheker, von Zugau; Weingärtner, Schul-Director, Frisch, Prediger, von Bistritz; Dimirescu, Advocat, Stanescu, Privatier, Gieseck sammt Gattin, Kaufmann, von Caracal; Gerdes sammt Gattin, Canonan sammt Gattin, Ciolacou sammt Gattin, Ingenieur, von Kiseu; Matinet, Kaufmann von Berlin; Waldmann, Kaufmann, von Lugos; Kormos, Reich, Berger, Kaufleute, von Budapest; Helsenberg, Geiringer, Kaufleute, von Wien.

Hotel Kurirer. Pantoli sammt Familie, Privatier, von Galimanes; Escaneie sammt Gattin, Privatier, Boinescu, Stefanescu, Grundbesitzer, von Craiova; Schönsfeld, Hotelbium, Herrich, Kaufleute, von Budapest; Weinberg sammt Familie, Kaufmann, von Bukarest; Benjamin sammt Gattin, Notär, von Reinsfelden.

Hotel Weiker. Barabas, Lehrer, von Maros-Basarhely; Dumirescu, Pfarrer, von Teuluz; Girlando, Wafcheber, von Kiseu; Monca, Rentener, von Loban; Barita, Postmeister, von Bergau; Rosenfeld, Geschäftsmann, von Fogaras; Antonescu, Beamter, von Bistritz; Raff, Kaufmann, von Kimm; Simon, Kaufmann, von Droos.

Hotel Wihain. Constantinescu, Dima, Kaufleute, von Galimanes; Zsoas, Pfarrer, von Nemete; Petric, Pfarrer, von Dielest; Sourefi, Student, von Wien; Lucia, Student, von Pojana; Theiß, Buchhalter, von Arab.

Badapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 5. August.

Table with 2 columns of financial data including Gold-Rente, Kronen-Rente, and various bank and government securities prices.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 5. August.

Table with 2 columns of financial data including Gold-Rente, Kronen-Rente, and various bank and government securities prices.

Sz. 564/1901. tlkv.

[732] 1-1

Arverési hirdetményi kivonat.

A szelvényi kir. járásbírósg mint telek-könyvi hatóság közhírré teszi, hogy Costandel Dumitru volt szibiel lakos hagyatéka ügyében a nagyszabeni kir. törvényszék (a szelvényi kir. járás-bírósg) területén levő Szibiel község határán fekvő a szibiel l. rész 113. sz. tjkvben A. 1. rendsz. 493. 494. hr. sz. ingatlanra 1000 Kor., 113. sz. tjkvben A. 4. rendsz., 3396. hr. sz. ingatlanra 60 Korona becsértékben a bírói árverés jog-hatályával bíró önkényes árverést 1060 Koronában ezentel megállapított kikiáltási árban elrendelte és hogy a fennebb megjelölt ingatlanok az 1901. évi augusztus hó 22-én, délelött 9 órákor Szibiel község házában megállapított nyilvános árverésen a megállapított kikiáltási áron alól is eladatni fognak.

Arverezni szándékozók tartoznak az ingatlanok becsárának 10%-át az egyes helyrajzi számú ingatlank után az örökösök kivételével készpénzben vagy az 1881. évi LX. t. cz. 42. §-ában jelzett árfolyammal számított és az 1881. november 1-én 3333. szám alatt kelt igazságügyministeri rendelet 8. §-ában kijelölt óvadékképes értékpapirban a kikiáltott kezéhez letenni, avagy az 1881. LX. t. cz. 170. §-a értelmében a bánatpénznek a bíróságnál előleges elhelyezéséről kiállított szabályszerű elismervényt átszolgáltatni.

Szelistyén, 1901. évi április hó 10-én.

A kir. járásbírósg mint telek-könyvi hatóság. Vargha, kir. aljárásbíró.

Aus dem Amtsblatte.

Vicitationen.

- Am 17. August (auch unter dem Schätzungswerte) Fahrnisse des Josef Aida in Heltorja. (Közzi-Balazsberger Bezirksgericht.)
Am 21. August (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Jaf Brunner in Klausenburg. (Dortiger Gerichtsbez.)
Am 22. August (auch unter dem Ausrufrungspreise) Liegenschaften des Dumitru Costandel in Szibiel. (Szelistyerer Bezirksgericht.)
Am 24. August (auch unter dem Schätzungswerte) Fahrnisse der Gräfin Louise Haller in Weisfisch. (Schäßburger Bezirksgericht.)
Am 24. August (auch unter dem Ausrufrungspreise) Liegenschaften der Witwe Maria Farkas in Kleinpold. (Neuhäufener Bezirksgericht.)
Am 29. August (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften der Katharina Tschib geb. Groß in Schellenberg. (Hermannstädter Gerichtsbez.)
Am 2. September (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Michael Banvai in Kéjzspat. (Hidalmayer Bezirksgericht.)
Am 10. September (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Simon Balas in Futassalva. (Közzi-Balazsberger Gerichtsbez.)
Am 20. September (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften der Claudine Kasar geb. Mörich in Kapusnaw. (Maros-Falvierer Bezirksgericht.)

Aufforderungen.

- Vom Hermannstädter Bezirksgerichte an Maria Simovic, zur Tagfahrt am 6. September zu erscheinen.
Vom Hermannstädter Bezirksgerichte an Johann Szieber und dessen Frau, zur Tagfahrt am 6. September zu erscheinen.
Vom Klausenburger Gerichtsbez. zur Anmeldung von Ansprüchen auf die Concursmasse des Andreas Schwemmer in Telenorf bis 28. September.
Vom Dévaer Bezirksgerichte an Ignaz Halas, zur Tagfahrt am 21. October zu erscheinen.
Vom Dévaer Gerichtsbez. an Goja Petrucz Pudi, zur Tagfahrt am 29. October zu erscheinen.

Ein wenig benutztes Damen-Fahrrad zu verkaufen (733) 1-1 Franziskanergasse Nr. 4.

Die Verkaufstellen für das allgemein beliebte Heltauer Brod

aus der Bäckerei L. Dorstenstein, Heltau, befinden sich nur bei den Herren W. G. Simonis, Sporergerasse 12, und M. Kiettsch, Kleiner Ring 28.

Reiner Tischwein eigener Fällung
Reiner Lagerbranntwein
Reiner Treberbranntwein
Reiner Slivovitz
Reiner Wein-Essig
Reiner Obst-Essig zu haben bei Ludwig Kurovsky.

Chocolat Paris 1900 Grand Prix. SUCHARD Cacao. Ueberall käuflich.

ALLE WAAREN-BESTELLUNGEN von 10 KRONEN



aufwärts Post- oder BAHN-SPESENFREI werden

Ohne Concurrenz! Waarenhaus Ohne Concurrenz!

D. LESSNER, WIEN, VI., Mariahilferstrasse 81-83.

DAMEN-

- MODE-WOLLSTOFFE, per Meter von 70 h bis K 9.—.
MODE-SEIDENSTOFFE, per Meter von K 1.36 bis K 15.—.
MODE-WASCHSTOFFE, ALLE ARTEN, per Meter von 42 h bis K 3.90.
MODE-ATLAS-SATINS, per Mtr. von 80 h bis K 1.50.
MODE-BATISTE, reizende Dessins, per Meter von 92 h bis K 1.90.
MODE-ZEPHIRE, neueste Dessins, per Meter von 48 h bis K 4.20.

AUF VERLANGEN

werden reichhaltigste MUSTER-COLLECTIONEN von WOLL-STOFFEN, SEIDEN-STOFFEN und WASCH-STOFFEN, bei annähernder Angabe der Stoffart, wie der Preise bereitwillig gratis u. franco zugeschickt.

PRACHT-KATALOGE

Toiletten, Confection, Hüte, Blousen, Jabots, Gürteln, Jupons, Schürzen, Wäsche, Weisswaren, Teppiche, Stoffvorhänge, Spitzenvorhänge etc. enthaltend, auf Verlangen gleichfalls gratis und franco.

Abfahrt der Züge von Hermannstadt.

Table with columns: Zahl des Zuges, Stunde, Minute, Gattung des Zuges, Wohin. Rows include train numbers 9722, 9812, 7311, 9501, 9902, 7303, 9724, 9511, 9814, 7313, 7301, 9513, 9816, 7303.

Ankunft der Züge in Hermannstadt.

Table with columns: Zahl des Zuges, Stunde, Minute, Gattung des Zuges, Woher. Rows include train numbers 7302, 9512, 7364, 9811, 9721, 9514, 7304, 9901, 9813, 7314, 9502, 9723, 7312, 9913, 9815.

Vertical text on the right edge of the page, partially cut off, containing various small notices and advertisements.